

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 12.

O. I. X. M. V. X.

Donnerstag, den 26. Januar 1893.



Abonnementspreis:	
Für die Schweiz	Jährlich Fr. 6 80
	Halbjährlich " 3 40
	Vierteljährlich " 2 —
Postunion	Jährlich " 9 50

Druck und Expedition der katholischen Buchdruckerei Reichengasse, Nr. 13

Inserate werden entgegengenommen von der Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse, Nr. 12.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile	15 Ct.
Im Wiederholungsfalle	10 "
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "
Reklamen	50 "

Freiburg, den 24. Januar 1893.

Der Bieredherr des „Nidwaldner-Volksblattes“ hat auf unsere erste Antwort eine Erwiderung erscheinen lassen. Bevor wir uns mit derselben befassen, müssen wir unsere Leser darauf aufmerksam machen, daß wir es hier nicht mit der Deputation des Bezirkes, sondern mit dem Korrespondenten des „Nidwaldner-Blattes“ zu thun haben. Wenn wir eine schärfere Tonart anschlagen, so kommt das daher, daß der Korrespondent uns persönlich angreift und uns auf eine gehässige und grundlose Art verdächtigt. Nach etwas, das wigig sein soll, kommt der Satz: „Sie (die „Freiburger-Beitung“) macht es wie der Arzt, der nach einer schmerzhaften Operation kühnende Pflasterchen vorschreibt.“ Ei! welcher schmerzhaften Operation hat sich denn die Zeitung schuldig gemacht? Sie hatte einmal in ihrem langen Leben die unsägliche, nie gut zu machende Frechheit, die zum wenigsten den Galgenstrick verdient, zu behaupten, ein Theil der Deputation hätte besser gethan, mit der Regierung und der konservativen Fraktion zu stimmen. Ist das nicht schrecklich? Für wahr! die amtliche Haut des Herrn muß wirklich jung und delikate sein, wenn sie da schon ein Pflasterchen und einen Arzt nöthig hat. Der Korrespondent fängt an einzusehen, daß die Anklage, „wir hätten der ganzen Deputation den Text gelesen“ eine falsche sei; denn er muß endlich selber bekennen, daß es „so zu sagen“ die ganze sei. Die Wörtlein „so zu sagen“, „ungefähr“ sind aber da nicht brauchbar; wenn man bestimmte Anklagen gegen jemand schleudert, da gibt es ein entweder oder: entweder der ganzen oder nicht der ganzen Deputation.

Der Korrespondent behauptet weiter, daß dieselbe Deputation (nicht die ganze, Hr. Korrespondent!) dem Angriff der „Freib.-Btg.“ eine Ab-

mehr gegenüber zu stellen beschlossen habe und fragt, ob selbe bei der großen Kälte eingefroren sei. Der Brunnengräber, wenn er sein Handwerk versteht, soll etwa wissen, wo die Leitung des „Abwehrsprudels“ unter der Erde sich fort-schleicht und die Einfrierung am gefährlichsten ist; er sehe selber nach. Oder meint er etwa, wir sollen noch selber am Einfrierungspunkt feuern, daß der Sprudel gehörig spritze. Ei, wie naiv!

Doch wir kommen zu einem viel ernstern Satz des Bieredherrs. „Die angeführte Konsequenz (die Vertretung der Minderheit) nehmen wir auch für die Gemeindebehörden an.“ So? So? Der Mann ist am richtigen Ort und wählt den richtigen Zeitpunkt, um dieses „großmüthige“ Zugeständniß zu machen. Schauen einmal einer! Auf dem rechten Ufer der Sense hat der Große Rath des Kantons Bern um diese Zeit einen Artikel in's Gesetz aufgenommen, wodurch er die altkatholische Sekte schützt; er hat die Aufhebung der Placets verweigert; die katholischen Geistlichen sollen, wie die protestantischen alle sechs Jahre gewählt werden; er hat den religiösen Orden verboten Schule zu halten, und auf einem Hügel des linken Senseufers steht ein Mann und ladet den Bezirk ein zu singen: „Holde Eintracht, seliger Friede“, indem er mit der Balancierstange der Minoritätenvertretung den Takt dazu schlägt. Zugleich will er auf dem Präsertirteller den Strich präsentiren, womit man konservativ-katholische Gemeinden erdroffeln kann. Glaube man nicht, daß wir übertreiben. Einer der angesehensten Geistlichen des Kantons Luzern, ein im Dienste des Staates und der Kirche ergrauter Mann, der nahezu während einem halben Jahrhundert der Entwicklung der Dinge im Kanton zusah, sagte zum Schreiber dieser Zeilen: Wenn Sie dem rabi-

kalen Gegner in den Gemeinden eine Vertretung einräumen, so hört er nicht auf, bis er die Mehrheit hat. Zu diesem sollte einer im Sensesbezirk leichten Herzens und leichten Gewissens die Hand bieten! Das ist keine Politik mehr, das verdient einen andern Namen. — In kurzer Zeit hoffen wir, den „konsequenten“ Korrespondenten noch einen Schritt weiter zu bringen. Er wird auch für Vertretung der Minorität des Bezirkes im Großen Rath sein; es könnte selbe nach der Bevölkerungszahl leicht „drei Mann hoch“ austreten. Welche sollen da die drei „Maale“ sein, die sich auf dem Altare der Minoritätenvertretung opfern?

Der Korrespondent hatte uns fälschlicher Weise angeklagt, daß wir der Deputation „Indisziplin“ vorgeworfen hätten; jetzt muß er doch gestehen, daß wir bloß von „strammer“ Disziplin gesprochen haben. Wir rathen ihm den Unterschied zwischen einem konträren und kontradiktorischen Urtheil zu studiren, sonst muß er sich mit dem nichtsagenden Säglein retten: „Da erblicken wir keine große Differenz“; also doch eine kleine, vielleicht mittelgroße, oder gar eine ziemlich große. Der Korrespondent behauptet, die Deputation (ein Theil) hätte für Vertretung der Minorität gestimmt „nur darum“, um dem Prinzip, zum Ausdruck zu verhelfen. Welch' eine ideale Politik! Sind Sie sicher, daß nicht noch andere „darum“ vorhanden waren? Wir können Ihnen mit Gelegenheit damit aufwarten. — Der Korrespondent zählt dann auf, was die Deputation alles schon gemacht und der Sensesbezirk beim „Oktoberpütschlern“, wird dann tragisch, in dem er ausruft: O tempora! o mores! Der Herr bringt da Sachen hinein, die gar nicht in Frage kommen. Wir haben bloß behauptet, daß es bei dieser vielbesprochenen Abstimmung unserer Ansicht nach anders hätte gehen sollen, und daß die Deputation (ein Theil) in einer Prinzipienfrage „strammer“ zur Regierung hätte halten sollen und das soll eine Art Tadel für die ganze Deputation und den ganzen Sensesbezirk sein? Es fehlt nur noch, daß der Korrespondent behauptet, man greife den ganzen Sensesbezirk an, wenn man seine werthe Persönlichkeit anpakt, nach dem Grundsatz des Franzosenkönigs: l' état c'est moi. Wir möchten auch ausrufen: O Zeit des Fortschrittes! O, parlamentarische Sitten, wo man mit seiner Fraktion tagt und wo während der Nacht wohl nicht der Geist des hellen Pfingsttages, sondern ein minderwärtiger über etwelche Häupter schwebt! Doch wir wollen nicht so tragisch werden, wie unser Gegner und um dem Leser eine Freude zu machen, bringen wir den Schluß der Einsendung:

„Für den aufmerksamen Beobachter, heißt es weiter, sei eine Thatsache, daß „centrifugale“ Strömungen vorhanden seien. Wäre dem wirklich so, so möchten wir denn doch gefragt haben, unter welcher Obhut sich dieselben entwickelt haben? — Und wenn einer den ganzen Sensesbezirk hinter seinem breiten Rücken hat, so wird

Feuilleton

Meister Johannes Bälti

und

die Reliquienwerbungen der Stadt Bern in den Jahren 1463 und 1464

von Heinrich Türler

(Druck und Verlag von R. J. Wyß. Preis 1 Fr. 20) (Schluß)

Das bernische Neujahrsblatt ist eine gewissenhafte Arbeit. Der Verfasser hat dieses Stück aus der katholischen Vergangenheit Berns mit einer gewissen Pietät behandelt. Es mag ihm schwer vorgekommen sei, diese Episode ohne Verletzung religiöser Gefühle zu schildern und zugleich den Gegensatz zwischen Einst und Jetzt nicht beleidigend für seine Mitbürger hervortreten zu lassen. Es ist dem Verfasser gut gelungen;

Manches, das gar katholisch klang, ist wohl unterdrückt worden, aber der Verfasser erscheint nur als ein vorurtheilsfreier Forscher, der für die kathol. Vergangenheit Verständnis besitzt. Bern war in seinem Helbenzeitalter eine fromme, katholische Stadt. Zum Beweis dieses Satzes hat der Verfasser einen schönen Baustein herbeigetragen.

Bekanntlich hat der Leutpriester Baselwind dem gegen Laupen ausziehenden Heere der Berner und der übrigen Eidgenossen das Allerheiligste vorangetragen, während die zurückgebliebenen Greise und Kinder in den Kirchen um den Sieg flehten. Als der Sieg am Tag der 10,000 Ritter erfochten ward, wuchs in Bern die Andacht zu der heiligen Ritterschaar. Als der Bischof von Laupan sich für seine Rechte gegen seinen mächtigen Nachbarn, den Herzog von Savoyen, schützen mußte, waren es vorzüglich die Berner, die dem Bischof zu Hülfe eilten. In seiner katholischen Vergangenheit weist Bern seine größten Männer auf, die Erlach, die Scharnathal, die Ringoldingen, die Diesbach u. s. w. Es begreift sich, daß gerade die ernstesten Geschichtsforscher Berns sich der großen Vergangenheit zuwenden.

Seiter-ormechantnonten 73

ethen Stephan (53)

(katholisch) wird zu so- ft bei der in Frei- (49)

esucht r und ein zu wenden thnen. (51)

agb finden zu lernen. „Traube“, (50)

oni Januar (46) r, Wirth.

AT rd STEE

bis 15,000, drei Tagen. venae de (324)

sbüreau ft

Solothurn zu und Mäde. rthschaffliches (54)

er

etit und ze Nach-

es ihm ein Leichtes sein, diese gefährlichen Centrifugen anderwärts nutzbringend zu verwerthen, oder nicht gelingenden Falls das Gespenstelein in den Schwarzen See zur Unschädlichkeit zu bannen.

Wenn zum Schluß der Herr das Monopol der Meinungen weder für sich, noch für andere in Anspruch nimmt, so sind wir mit ihm vollständig einverstanden und können somit mit unsern Meinungsverschiedenheiten noch im Frieden scheiden."

Es ist eine wohlfeile Kampfweise, wenn der Korrespondent dem Gegner allerlei unterschiebt, um dann gemäß eines allergewöhnlichsten Advokatenkniffs sagen zu können: Seht, was das für einer ist! Aber durch solche Advokatenstücke ehrt der Korrespondent am allerwenigsten sich selbst. Wenn er frägt, unter welcher Obhut sich centrifugale Strömungen entwickelt haben, so sagen wir ihm, antworte selber darauf. Wir wollen aber ihm doch zu Hülfe kommen, indem wir „den breiten Rücken“ über den langen Gedankenstrich nach seinem Saße legen. Als im Jahre 1880 Schreiber dieser Zeilen, der mit dem unvergeßlichen Rathsherrn Roggo die „Freib. Ztg.“ gründete, in der Versammlung von Mariahilf nicht ungeschicklich behandelt wurde, da ward ihm von Freunden geschrieben, er möge eine größere Versammlung veranstalten, es sollte ihm Gerechtigkeit zu theil werden, und von anderer Seite ward die Gründung eines Konkurrenzblattes in Erwägung gezogen. Ich habe meinen Freunden erklärt, ich wolle nicht die Ursache einer Trennung im Bezirk sein. Bei den letzten Wahlen ist wiederum, so viel an uns lag, eine Trennung verhindert worden. So hat man's gehalten, als es Ernst galt. Der andere Saß vom „breiten Rücken“, der den Sensesbeizirk hinter sich hat, ist eine läppische Gratiaszulage.

Wenn der Korrespondent zu solchen Wiken seine Zuflucht nimmt, so macht er es wie die Schulbuben, denen beim „Schneeballen“ der Schnee ausgeht. — Wenn der Herr Einsender meint, diese „centrifugalen Strömungen“ seien bloß „Gespenstelein“, die leicht in den Schwarzen See zu bannen seien, dann lese er Frn. Wielmanns Rede in Boll, die in der letzten Nummer des «Confédéré» erschienen ist, wo der Führer der Radikalen neben dem Seebezirk schon ganz sicher auf den Sensesbezirk rechnet — solche Hoffnungen haben wir ihm gegeben. Bis anhin wurden in den Schwarzen See bloß ungerechte und betrügerische Gespenster gebannt, jetzt dürften die politischen kommen, Gespenster, die selbst die Kapuziner mit Mühe hineinbringen werden; denn diese Art ist schwer zu bannen, wenn sie einmal da ist.

Am Schluß seiner Korrespondenz hat der Herr noch etwas Neues, Unerwartetes entdeckt, man staune! nämlich, daß wir das Monopol der Meinungen nicht beanspruchen. Welch eine Entdeckung! Es sind jetzt bald 30 Jahre, daß wir den ersten Programmartikel der „Freiburger Zeitung“ geschrieben haben und nie sind wir mit einem Sensesbezirkler in einen Zeitungsstreit gerathen und da kommt einer und ist ganz erstaunt darob, daß wir das Meinungsmonopol nicht beanspruchen. Ich aber, Hr. Korrespondent, habe etwas ganz Nagelneues entdeckt; nämlich Folgendes: ein bedeutender Theil der konservativen Fraktion des Sensesbezirks geht einen neuen, von den Ueberlieferungen des konservativen Bezirkes abweichenden Weg. Indem sie für einen Radikalen eintritt, ermutigt sie dadurch den radikalen Führer und das einzige konservative Bezirksorgan darf nichts dazu sagen. Gehen Sie und suchen Sie einen Maulkratten für die Presse. Sie müßten aber bis nach Rußland gehen; das wäre zu weit. Deswegen bestelle einen solchen brieflich beim russischen Kaiser ein freiburgischer Demokrat.

Die Verwerflichkeit des Liberalismus

Der Liberalismus ist verwerflich, man möge ihn betrachten in der Ordnung der Lehren oder in den Handlungen. In der Ordnung der Lehren ist er verwerflich, weil seine Lehren im Widerspruche stehen mit den Lehren der Kirche Christi. In der Ordnung der Handlungen ist er verwerflich, weil er eine offene Uebertretung der Gebote ist. Noch deutlicher: In Beziehung der Handlungen ist er eine radikale und allgemeine Uebertretung der Gebote, weil er zu aller Uebertretung derselben berechtigt und sie gutheißen; in Beziehung der Lehren ist der Liberalismus eine allgemeine und radikale Utopie. Beweisen wir Punkt für Punkt! In der Ordnung der Lehren ist der Liberalismus eine radikale Irrlehre. Der Liberalismus leugnet alle Glaubenssätze im allgemeinen und dann jeden einzelnen im besondern. Er leugnet alle im allgemeinen, wenn er die absolute Unabhängigkeit der individuellen Vernunft im Individuum, und der sozialen Vernunft oder des öffentlichen Kriteriums in der Gesellschaft behauptet oder annimmt. Wir sagen behauptet oder annimmt, weil man zuweilen in den sekundären Folgerungen das liberale Princip nicht behauptet, sondern als vorausgesetzt und angenommen hinnimmt. Er leugnet die unmittelbare Gerichtsbarkeit des göttlichen Heilandes über die Menschen und die Gesellschaften, und mithin auch die übertragene Gerichtsbarkeit, welche das sichtbare Oberhaupt der Kirche von Gott empfing über alle und jeden einzelnen Gläubigen, welchen Standes und welcher Würde dieselben auch sein mögen. Er leugnet die Nothwendigkeit der göttlichen Offenbarung und die Verpflichtung, die dem Menschen obliegt, selbe anzunehmen, so er sein Endziel erreichen will. Er leugnet das formale Glaubensmotiv, d. i. die Autorität des offenbarenden Gottes; indem er bloß jene Wahrheiten der geoffenbarten Lehre annimmt, welche sein kurzer Verstand erfährt. Er leugnet das unfehlbare Lehramt der Kirche und des Papstes und folglich alle von demselben aufgestellten Lehrsätze. Nach dieser allgemeinen Läugnung in Wausch und Bogen, läugnet er noch jedes einzelne Dogma im Besondern oder im Angewandten, je nachdem er sie eben gemäß den Umständen im Widerspruch mit seinem rationalistischen Kriterium findet. Auf diese Weise verleugnet er den Tausschein, wenn er die Gleichheit aller Kulte behauptet oder voraussetzt; läugnet die Heiligkeit der Ehe, wenn er die Lehre von der sogenannten Civilehe aufstellt; läugnet die Unfehlbarkeit des römischen Papstes, wenn er sich weigert, dessen authentische Befehle und Lehren als Gesetz anzunehmen, indem er selbe seinem eigenen Gutachten (Placet) oder Genehmigungsdecret (Exequatur) unterwirft, nicht etwa bloß um deren Echtheit zu erklären, wie dieses ursprünglich der Fall war, sondern um über den Inhalt derselben abzuurtheilen.

In der Ordnung der Handlungen ist der Liberalismus radikale Immoralität. Und zwar deswegen, weil er das Prinzip oder die Fundamentallage jeder Sittlichkeit zerstört, nämlich die ewige Vernunft Gottes, welche in der menschlichen ihren Widerschein wirft und welcher die menschliche unterthan sein muß; denn dem Liberalismus gilt jenes absurde Prinzip der unabhängigen Moral als heilig, welche im ganzen genommen die Sittentehre ohne Gesetz ist, oder was dasselbe ist, die freie Moral, eine Moral, die keine Moral ist, da ja die Idee der Moral, abgesehen von dem Begriff einer leitenden Richtschnur, überdies noch die Idee einer Zügelung oder Beschränkung in sich begreift. Ueberdies ist der gesammte Liberalismus Immoralität weil er in seinem geschichtlichen Entwicklungsgang die Uebertretung aller Gebote als erlaubt hingestellt und gutgeheißen hat, angefangen von jenem ersten der 10 Gebote Gottes, das die Verehrung eines einzigen Gottes vorschreibt bis zu jenem, das die Leistung der zeitlichen Verpflichtungen

gegenüber der Kirche auferlegt, welches das letzte der 5 Kirchengebote ist. Daher ist die Behauptung richtig, daß der Liberalismus in der Ordnung der Ideen der absolute Irrthum und in der Ordnung der Handlungen die absolute Unordnung ist. In jeder der beiden Hinsichten ist er ex genere suo seiner Natur nach sehr verwerflich.

Eidgenossenschaft

Segen der eidg. Ehegesetzgebung. Anlässlich der Christbaumfeier des bündnerischen Waisenunterstützungsvereines erwähnte Parrer Grukenmann in Chur u. a. folgende Thatsachen: „Wir besitzen eine schöne, wohlgeleitete städtische Waisenanstalt. Unter den 30—40 Pflöglingen derselben sind jedoch nur der allergeringste Teil wirkliche Waisen, wirklich elternlose Kinder, sondern weitaus die meisten dieser haben noch ihren Vater oder ihre Mutter oder sogar beide Eltern und doch sind die Kinder hierher gekommen. Vor einigen Jahren übergab ein junger, arbeitsfähiger, in einer andern Schweizerstadt wohnender Churer Bürger beim Tode seiner Ehefrau seine 6 Kinder der hiesigen Waisenanstalt, ohne sich weiter um deren Schicksal zu kümmern. Er verheiratete sich bald darauf zum zweiten Mal und in den letzten Tagen kam die Mittheilung, daß er von der zweiten Ehefrau geschieden, soeben seine dritte Ehe schließen wolle. Von einem andern noch lebenden Vater beherbergt unsere Anstalt nebeneinander die Kinder aus drei verschiedenen Ehebindnissen. Wieder andere Kinder sind da, von denen leben noch beide Eltern, junge, arbeitsfähige Leute, aber sie haben sich getrennt, ihre Kinder ohne Gewissenbisse der öffentlichen Armenpflege überlassen und beiderseits wieder neue Verbindungen geschlossen. Ein anderer Geschwisterkreis befindet sich in der Anstalt, dem allerdings Vater und Mutter gestorben sind, aber woran? Unter den Streichen jenes furchtbaren Mörders, der heutzutage so viele schmerzliche Opfer fordert, des Alkohols! Eins dieser Kinder ist taubstumm, zwei andere schwachsinzig.“

Warnung. Im Inseratenteil auch freiburgischer Blätter fand sich in letzter Zeit eine Annonce, durch welche dem Publikum eine Ersparniß von 50 Prozent auf Lebensversicherungsprämien in Aussicht gestellt wird. Eingelegene Erkundigungen haben ergeben, daß es sich um die Offerte der „Réserve Mutuelle des Etats Unis in New York“ handelt, welche sich im Jahre 1888 um die eidgenössische Konzession beworben, dieselbe aber wegen ungenügender technischer Grundlagen nicht erhalten hat. Das schweizerische Industrie- und Landwirtschaftsdepartement macht darauf aufmerksam, daß fragliche Gesellschaft gemäß Bundesgesetz vom 25. Juni 1885 betreffend Beaufsichtigung von Privatunternehmungen im Gebiete des Versicherungswesens nicht berechtigt ist, in der Schweiz Versicherungen abzuschließen, und es wird hiermit jedermann gewarnt, sich durch die erwähnten Anpreisungen irgendwie verlocken zu lassen. Diejenigen, welche bereits das Opfer ihrer Leichtgläubigkeit geworden sein sollten, werden in ihrem eigenen Interesse gebeten, ihre Policen, sowie die deren Abschluß vorausgegangene Korrespondenz ohne Verzug dem eidgenössischen Versicherungsamte einzusenden.

Zolleinnahmen. Die Zoll-Einnahmen betragen im Jahre 1892 Fr. 36,032,733 oder Fr. 5,532,733 mehr als budgetiert worden waren und Fr. 4,489,409 mehr als im Vorjahre. Im Dezember 1892 betragen die Zolleinnahmen Fr. 4,268,757.

Beziehungen zu Frankreich. Im Bundesrathhause wird die neue Kombination des französischen Ministeriums ungünstig angesehen; speziell der Eintritt Wiger's, des Vizepräsidenten der Zollkommission und getreuen Sekundanten

Meline's, dürfte die handelspolitischen Unterhandlungen

Folgen des Zollkrieges. Eine anlässlich des französischen Krieges von der niederösterreichischen Kammer einberufene Versammlung der Industrie-, Handels- und Gewerbevereine schloß die Einsetzung einer Kommission zur Förderung der Schweizer und betraute dieselbe mit der sofortigen Eröffnung einer

Militärwesen. Das k. u. k. Oberfl. Kurt. Militärkommando belagert die Mannszucht von

Schweizerisches Postwesen. Die Postverwaltung hat zur Beseitigung der Schatzkammergebäude ein neues Gebäude erbaut, das im Jahre 1891 fertiggestellt wurde. Die Kosten betragen 637,000 Fr. in Luzern mit 396,000 Fr. in Winterthur mit 215,000 Fr.

Auswanderung. In den letzten Jahren sind 7810 Personen aus der Schweiz in verschiedene Staaten ausgewandert, als im Jahre 1891.

Recht auf Arbeit. Die Partei der Schweiz fordert die Bestimmung in die Verfassung, daß ein jeder auf ausreichend lohnende Arbeit Anspruch hat. Die Regierung der Schweiz hat sich dem nicht angeschlossen, sondern hat die Bestimmung in die Verfassung aufgenommen, daß ein jeder auf ausreichend lohnende Arbeit Anspruch hat. Die Regierung der Schweiz hat sich dem nicht angeschlossen, sondern hat die Bestimmung in die Verfassung aufgenommen, daß ein jeder auf ausreichend lohnende Arbeit Anspruch hat.

Kantone. Die Kantone der Schweiz sind in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Kantone der Alpen sind die Kantone Uri, Schwyz, Unterwalden, Ob- und Nidwalden, Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne. Die Kantone der Ebene sind die Kantone Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne.

Zürich. In Zürich wurde ein von der Regierung der Schweiz angeordnetes, nach tapferem Kampfe gänzlich erschöpftes Bataillon fortgeschleppt und schließlich in die Schweiz kommen seines Vaters deuten auf einen Angehörigen des Fuchspaars.

Schwyz. Die Gewerkschaften in die Schweiz sind in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Gewerkschaften der Alpen sind die Gewerkschaften Uri, Schwyz, Unterwalden, Ob- und Nidwalden, Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne.

St. Gallen. Die St. Gallen sind in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die St. Gallen der Alpen sind die St. Gallen Uri, Schwyz, Unterwalden, Ob- und Nidwalden, Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne. Die St. Gallen der Ebene sind die St. Gallen Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne.

Basel. Die Basel sind in verschiedene Gruppen eingeteilt. Die Basel der Alpen sind die Basel Uri, Schwyz, Unterwalden, Ob- und Nidwalden, Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne. Die Basel der Ebene sind die Basel Zug, Glarus, Appenzel A. und S., Solothurn, Basel, Bern, und Lucerne.

Meline's, dürfte die Möglichkeit abermaliger handelspolitischer Unterhandlungen hinauschieben.

Folgen des Zollkrieges mit Frankreich. Eine anlässlich des französisch-schweizerischen Zollkrieges von der niederösterreichischen Handelskammer einberufene Versammlung von Vertretern der Industrie-, Handels- und Gewerbevertreter beschloß die Einsetzung eines Komites behufs Vornahme der raschesten Durchführung der Maßnahmen zur Förderung des Verkehrs mit der Schweiz und betraute das Handelsministerium mit der sofortigen Eröffnung einer Expositur in Zürich, um die gegenwärtige Situation zu Gunsten der österreichischen Exportindustrie auszunutzen.

Militärwesen. Das „Bern. Tagbl.“ konstatiert, daß Oberstl. Curtio Curti, der Tessiner September- und Kasernenheld, trotz allem bei seinem Kommando belassen worden sei; — So wird die Mannszucht von oben herab gepflanzt!!

Schweizerisches Postwesen. Die Eidgenossenschaft besitzt zur Zeit 14 Postgebäude im Schatzungswerte von 4,415,000 Fr. (die Baupläge nicht eingerechnet). Das theuerste Postgebäude besitzt Genf; es ist zu 1,068,000 Fr. veranschlagt; ihm folgen St. Gallen mit 815,400 Fr., Luzern mit 637,000 Fr., Zürich mit 586,000 Fr., Bern mit 396,000 Fr., Chur mit 248,000 Fr., Winterthur mit 215,000 Fr.

Auswanderung. Im Jahre 1892 sind 7810 Personen aus der Schweiz nach überseeischen Staaten ausgewandert, oder 294 mehr als im Jahre 1891.

Recht auf Arbeit. Die sozialdemokratische Partei der Schweiz sammelt Unterschriften, um die Bestimmung in die Bundesverfassung hineinzubringen, daß ein jeder Schweizer das Recht auf ausreichend lohnende Arbeit bekomme, in der Weise, daß Bund, Kantone und Gemeinden solche anzuweisen hätten, wenn die übrige Arbeit nicht hinreichen würde. Sofern die 30,000 Unterschriften aufgebracht werden, woran wir jedoch zweifeln, so kann's eine lustige Volksabstimmung geben. Man spricht vom „Recht“ auf Arbeit. Vorab sollte die Pflicht dazu anerkannt werden, meint das „Urner Wochenblatt“.

Kantone

Zürich. In Eslingen bei Dettwil, Kanton Zürich, wurde ein von der Sennhütte heimkehrender 15-jähriger Knabe von zwei Bestien angefallen, nach tapferer Gegenwehr, durch 35 Bisse gänzlich erschöpft, hundert Meter weit fortgeschleppt und schließlich durch das Herbeikommen seines Vaters gerettet. Alle Spuren deuten auf einen Angriff durch ein ausgehungertes Fuchspaar.

Die Gewerfabrik in Dübendorf soll in eine Schlittschuhfabrik umgewandelt werden. Man erwarte gute Rentabilität für ein solches Unternehmen, da alljährlich gegen 100,000 Paar Schlittschuhe in die Schweiz eingeführt werden.

Schwyz. Eine Erinnerung aus dem Sonderbundskrieg! Als 1847/1848 die Truppen der 12 Kantone von allen Seiten gegen die Sonderbundskantone losrückten, zogen auch einige St. Galler Bataillone von Uznach und Rapperswil über den Engel. Im Kloster Einsiedeln war man, wie überall in den katholischen Kantonen, voll Furcht vor den eidgenössischen Truppen, und mancher Vater hatte schon seine „sieben Sachen“ zusammengepackt, um schnell mit seinem Bündlein davonzufliehen, wenn das Kloster an allen vier Ecken angezündet würde. Was geschah? Bald klopfte der Metzger von Thüre zu Thüre, die Kirche sei voll Soldaten, besonders drängen sie sich in die Beichtkapelle, die Patres sollen doch schnell in den Beichtstuhl kommen.“ Am folgenden Morgen gingen mehrere hundert Soldaten zur hl. Kommunion. Das waren die gefährlichsten Feinde!

St. Gallen. Beim Holzschlitten in der Alp Heumoos in Neflau (Toggenburg) traf ein Ulrich Scherrer ein wohlgenährtes Reh zwischen Trämmel eingeklemmt. — Er befreite es, band den

Findling auf seinen Schlitten und schnurstracks ging's aufs Bezirksamt, allwo das liebe Tierchen vorgestellt und dessen Pflege verfügt wurde. Das zirka zweijährige Tier mußte aber infolge der Verletzungen getödtet werden.

Appenzell. Laubmann Albert Rusch, Bruder des vor 3 Jahren verstorbenen Ständerathes, ist letzten Sonntag auf seinem Landgut in Schwendi, 46 Jahre alt, infolge Herzeleidens gestorben. Er war seit dem Ableben seines Bruders das Haupt der Konservativen im Appenzellerländchen und hat sich um dasselbe viele Verdienste erworben. Sein Tod reißt eine empfindliche Lücke.

Margau. Nationalrathswahl. An Stelle Riners wurde gewählt der Kandidat der Radikalen Großrathspräf. Frey mit 7268 von 8915 abgegebenen Stimmen. Fürspr. Williger (liberal), welcher abgelehnt hatte, machte 377 Stimmen.

Bei den letzten Wiederwahlen der Lehrer soll es vorgekommen sein, daß einzelne Gemeinden mit den Lehrern ein Abkommen trafen, wonach dieselben von der ihnen ausbezahlten gesetzlichen Minimalbesoldung wiederum einen Theil zurückerstatten müssen. Zwei Fälle dieser Art überwies der Erziehungs Rath zur zuchtpolizeilichen Abwandlung an die Staatsanwaltschaft.

Thurgau. Rabennutter. Man schreibt dem „Thurg. Tagbl.“ aus Romanshorn: Nach Angabe einer Mutter von Holzstein soll ihr eigenes 2 1/2 Jahre altes Kind letzten Samstag Vormittag von einer Treppe heruntergefallen sein, ohne daß weder ein Arzt noch ein Nachbar vom Vorgefallenen Kunde erhielt. Abends 10 Uhr starb das Kind und sofort verbreitete sich das Gerücht, daß nicht der Sturz, sondern un-menschliche Behandlung den Tod des Kindes verursacht habe. Unterm 17. ds. wurde die Leiche des unglücklichen Opfers untersucht und es stellte sich heraus, daß sich am ganzen Körper wohl 70 Wunden zeigten, die den Tod herbeiführt hatten. Die Rabennutter wurde sofort in sichern Gewahrsam gebracht, wo sie nun Gelegenheit hat, in stillen Betrachtungen ihrer un-menschlichen That nachzudenken.

Tessin. Die konservative Kandidatenliste für die Regierungswahlen trägt folgende Namen: Nat. Rath Bonzanigo, Moroni (bisheriger), Ingenieur Rossi, Casella (bisheriger) und Bolonterio, Nationalrath und Syndaco von Locarno, welcher sich zur Annahme dieser Kandidatur bereit erklärte. Die Liste wird als durchaus gute bezeichnet. Nationalrath Bonzanigo würde, wenn die Liste durchgeht, Chef der Regierung. Radikale Kandidatenliste: Simen (Septembrist), Bolla, Colombi (bish.), Perucchi (Septembrist), Curtio Curti (Septembrist).

Dem Dorfe Cevio im Maggiathale, dem Geburtsort Respini's, geht in den ersten 14 Tagen des Jahres die Sonne drei Mal im Tag auf, so hoch und steil ragen dort die Berge aus dem Thal empor. Um die Mittagzeit verschwindet das Taggestirn zum ersten Mal, tritt aber bald wieder heraus und wenn es zum zweiten Mal sich hinter einer Bergspitze birgt, so bleibt das Dorf eine volle halbe Stunde im Schatten.

Ausland

Frankreich. Im Panamaausschusse erklärte Gerville-Roche, er werde in der Kammer einen Gesetzesentwurf einbringen, der das von der Panamaverwaltung vergeudete oder unterschlagene Geld wieder einzubringen bezweckt. Die beweglichen und unbeweglichen Güter aller, die aus dem Panamafond unrechtmäßiger Weise Summen bezogen haben, sollen bei Gefängnißstrafe als unveräußerlich erklärt werden.

In der französischen Deputirtenkammer stellte der radikale Hubbard den Antrag, die Gesandtschaft im Vatikan aufzuheben; er warf dem Papste vor, daß er sich in die innern Angelegenheiten Frankreichs einmische und an den

Katholikentongressen die Haltung diskutieren lasse, welche im Momente der allgemeinen Wahlen einzunehmen sei. (Als ob dies den französischen Katholiken nicht so wie so erlaubt wäre!) Lamendin, ein noch radikalerer Deputirter, rief dazwischen: „Die Priester insultiren die Republik und die Republikaner im Namen Christi!“ — Develle, Minister des Aeußern, antwortete, daß alle seine Vorgänger den gleichen Antrag bekämpft haben; derselbe werde alle Jahre durch die Mitglieder der äußersten Linken eingebracht. Die französische Gesandtschaft im Vatikan müsse beibehalten werden, so lange das Konordat dauere. Develle erinnerte an die Thätigkeit und die Bedeutung der französischen Missionäre im Orient. (Beifall.) Der Antrag wurde mit 317 gegen 91 Stimmen zurückgewiesen.

Deutschland. Harter Winter. Man schreibt dem „Berliner Tagblatt“ aus Berlin: Selbst die bekannnten nicht an chronischer Gedächtnißschwäche leidenden ältesten Leute wissen sich eines so strengen, mit kolossalen Schneefällen verknüpften Winters nicht zu entsinnen. Das Abnorme ist, daß es bei 16, 18, bis 20° Kälte so stark schneit. Aller Verkehr ruht oder ist auf das äußerste beschränkt. Bis heute sind zwar die Bahnzüge, wenn auch mit Verspätung eingetroffen, aber von jetzt ab wird man sich auf empfindliche Störungen gefaßt machen müssen. Dem Staat kostet es Millionen, um die Bahnen frei zu machen, und die Kasse der Stadt Berlin wird um einige hunderttausend Mark erleichtert werden, denn Tausende von Fuhrern und Tausende von Arbeitern sind zum Fortschaffen der riesigen Schneemassen nöthig. Zum Glück fließt das Geld in die Taschen der zur Zeit Arbeitslosen, die es gut gebrauchen können. Gott gebe nur, daß die riesigen Schneemassen nicht nur durch Regen zum Schmelzen gebracht werden, wir würden sonst die entsetzlichste Wassernoth bekommen!

Kanton Freiburg

Kirchliche Nachrichten. Dem Hochw. Fr. Dr. Billard, Präfekt des Kollegiums St. Michael in Freiburg, wurde die Auszeichnung zu Theil, zum Sekretär des Kardinals Parrochi, Vikar des hl. Vaters, ernannt zu werden.

Der Hochw. Fr. Ballet, Vikar in Gläffis, kommt in gleicher Eigenschaft an die Pfarrei St. Peter in Freiburg. Der Hochw. Abbé Bochud, bisher in Promasens, wurde als Vikar von Gläffis gewählt.

Wohlthätigkeit. Der andauernd strenge Winter setzt unserer ärmern Bevölkerung arg zu. Um ihr zu Hilfe zu kommen, hat sich unter dem Präsidium des Herrn Stadtamman Uebly ein fünfzehngliedriges Komite gebildet. Dieses wird eine Kollekte von Haus zu Haus aufnehmen, um namentlich Brennmaterial zur Vertheilung bringen zu können.

Theater. (Eingesandt.) Nächsten Sonntag und folgenden Dennerstag, je Nachmittags 3 Uhr, wird im großen Saale des Kollegiums St. Michael von den deutschen Studenten der Marianischen Kongregation ein Theaterstück aus der christlichen Heldenzzeit auf die Bühne gebracht. „Die Blume von Sizilien“ charakterisirt uns einen Vorgang aus der Zeit der Christenverfolgung unter dem römischen Kaiser Diokletian. Titus, der junge Held des Stückes, stirbt von Löwen zerrissen den Märtyrertod im Amphitheater, nachdem ihm sein greiser Lehrer auf der gleichen Bahn in's Jenseits vorausgeeilt ist. Unmuthig und lehrreich läßt der Verfasser des Stückes diese Helben ihren Glauben bekennen angesichts des Todes, der ihnen im voraus bekannt ist. Die Wirkung der Vorfälle erhöht der Kontrast, welchen der Präfekt der Prätoriauer durch seine Energie kund gibt, die er bei der Verfolgung der Christen an den Tag legt; am meisten aber

das Todesurtheil Diokletians über Vitus, nachdem der jugendliche Märtyrer durch seine Wundergabe den eigenen Sohn des Kaisers von dämonischer Besessenheit geheilt hat.

Die dramatische Sprache ist durchaus würdig und edel gehalten. Was ferner dem Stücke ganz besonderen Reiz verleiht, ist der Wechsel der Handlungen, der kein Ermüden im Zuschauer entstehen lassen kann.

Wir dürfen um so mehr auf das Gelingen der Aufführung hoffen, da, wie schon letztes Jahr die bewährte Leitung des Ganzen von Hochw. Hrn. Prof. Laib durchgeführt worden.

Die viele Mühe und Anstrengung, welche ein solches Stück erfordert, läßt es nur angemessen erscheinen, daß von Seite des deutschen Publikums den strebsamen Jünglingen durch zahlreichen Besuch volle Sympathie entgegengebracht werde.

Witterung. Die andauernd strenge Kälte der letzten Tage hat für die ganze Schweiz. Hochebene einen kolossalen Schneefall im Gefolge gehabt.

In der Stadt Freiburg liegt der Schnee in den Gassen 1/2 Meter hoch, so daß für die große Zahl der gegenwärtig Arbeitslosen für mehrere Tage Arbeit und damit Verdienst vorhanden ist.

Suppenanstalt in Freiburg. (Mitgetheilt.) Die konservativen Arbeitervereine der St. Johannes- und St. Mauritiuspfarre haben die Initiative ergriffen, um bei diesem strengen Winter der armen Bevölkerung gratis Suppe zu verabfolgen.

Der Jahrszeit-Gottesdienst für Schwester Veronika Horner findet am Freitag, den 27. Januar 1893, um 8 Uhr Morgens in der Pfarrkirche zu Tafers statt.

Holz-Steigerung
Am Freitag, den 27. Januar d. J. werden im „Wüstmatwald“, unterhalb Blumisberg, 17 Klafter Tannen- und Buchenholz, 1000 Weiden und einige Haufen Reisästen versteigert.

Musiknüttshete mit Musik
Sonntag, den 23. Januar
in der
Wirtschaft Frohmatt
Freundliche Einladung.
(58) **Ed. Mayer.**

Achtung!

Ein guter Knecht und eine gute Magd finden sofort Platz. — Gelegenheit französisch zu lernen. — Zu vernehmen in der Bäckerei zur „Traube“, Lausannengasse, Freiburg. (50)

Wetter-Mäntel
aus echtem Charmeynach
Halblein in allen Farben.
Tuchresten zu äußerst billigen Preisen.
Senden
Sehr billig zu haben bei (241)
J. Ducotterd, Tuchhändler,
67, Lausannengasse, Freiburg.

Bäckerei zu vermieten
im Dorf Pfaffenb. Sich zu wenden an **Stephan Neuhaus, in Pfaffenb.** (53)

Küferlehrling wird gesucht
Bedingungen: 50 Franken per Jahr und ein halb Jahr ohne Lohn arbeiten. Sich zu wenden an **Johann Joseph Nebischer, in Pantzen.** (51)

Ein Schmiedlehrling (katholisch) wird zu sofortigem Eintritt gesucht. — Auskunft bei der **Freiburgischen Annoncen-Agentur in Freiburg.** (49)

Musiknüttshete
Sonntag, den 29. Januar 1893 im Wirthshause zu **Tafers**, wozu freundlich einladen.
(55) **Geschwister Wäber.**

Die Hypothekarkasse des Kantons Freiburg
löst von heute an bis Weiteres die 4%igen Schuldscheine ein, auf welche die Umwechslung zum Zinsfuß von 3 3/4% nicht gewünscht wird. Die Zinsrate wird nach dem Reglement berechnet werden, also jeweilen bis zum ersten oder fünfzehnten (des Monats), welcher der Auszahlung vorangeht.
Freiburg, den 26. Dezember 1892. (40/1) **Der Direktor: L. Müller.**

LOTTERIE
Freiburg (Schweiz)
GENEHMIGT DURCH REGIERUNGSBESCHLUSS VOM 22 FEBRUAR 1892
6.000.000 Loose, in 6 Serien von je 1.000.000
6.447 Gewinne in 8 Ziehungen
ERSTE SERIE MIT EINEM HAUPTTREFFER VON
200.000 f
Einem Haupttreffer von 100.000 f.
Zwei Haupttreffer von 50.000 f.
1 Treffer von 20.000 f. | 8 Treffer von 10.000 f.
11 „ 5.000 „ | 25 „ 1.000 „
60 „ 500 „ | 900 „ 100 „
100 „ 50 „ | 750 „ 20 „
Alle Gewinne sind in Bar ohne jeden Abzug zahlbar.
ERSTE ZIEHUNG: ALLERNÄCHSTE ZEIT
Dieselbe ergibt 918 Gewinne, und zwar:
Einem Haupttreffer von 50.000 f. und von 10.000 f.
1 Treffer 5.000 f. | 5 Treffer 1.000 f. | 10 Treffer 500 f.
50 „ 100 „ | 100 „ 50 „ | 750 „ 20 „
Die Gewinnliste wird jedem Looseinhaber gratis zugesandt.
Preis des Loose 2 Fr. franc nebst 0 f. 10 für Porto. Bestellungen u. Gelder sind an Herrn **RICHARD, in Fribourg (Schweiz)** einzusenden.

Einige Abzüge für den Centesimist: bei Frau Gertrud Spath-Benziger, Pausung, in Tafers. (12/2)

Golliez Blutreinigungsmittel
oder
eisenhaltiger grüner Nusschalen syrup
bereitet von **Fried. Golliez, Apotheker in Marten.** Ein 18 jähriger Erfolg und die glänzendsten Kuren berechtigen die Empfehlung dieses energischen Blutreinigungsmittels als vortheilhafter Ersatz für den Leberthran bei **Scropheln, Rachitis, Schwäche, unreinem Blut, Ekzemen, Flechten, Drüsen, Hautausschlag, rothem und aufgetriebenem Gesicht** u. Golliez Nusschalen syrup wird von vielen Aerzten verschrieben und ist angenehm im Geschmack, leicht verdaulich und ohne Ekel oder Erbrechen zu erregen.
Ausgezeichnetes Stärkungsmittel bei allen schwächlichen, hinfälligen, blutarmen, bleichsüchtigen, an **Scropheln** oder **Rachitis** leidenden Personen.
Um Nachahmungen zu verhüten, verlange man ausdrücklich **Golliez Nusschalen syrup**, Marke der 2 Palmen. In Flaschen von Fr. 3 — und Fr. 5. 50, letztere für die Kur eines Monats reichend.
Depot: in allen Apotheken. (276)

Verloren

am Abend des Sonntags, den 22. d. J., zwischen Freiburg und Bellevue, eine weiße **Boa**. Man wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben in der **Freiburgischen Annoncen-Agentur, Reichengasse Nr. 12, in Freiburg.** 59

Zugelaufen

ein Hund; derselbe kann gegen Entrichtung der Kosten innert 14 Tagen beim Unterzeichneten abgeholt werden, ansonst darüber verfügt wird.
(55) **M. Andrey in Zumholz.**

CACAO SOLUBLE
Suchard
EXCELLENTE QUALITÉ.
PRÉPARATION INSTANTANÉE.

Musiknüttshete

in der Pinte St. Antoni
am Sonntag, den 29. Januar
Freundliche Einladung! (46)
Johann Schwaller, Wirth.

General-Agent

von einer Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges, welche Leben und Unfall betreibt, unter sehr günstigen Bedingungen gesucht.
Offerten sub **B. L. B. 19** an die **Freiburgischen Annoncen-Agentur in Freiburg.** (45)

Fr

Freiburg, Reichengasse

Abonnement
Für die Schweiz jährlich
Für die Fremden jährlich
Postunion jährlich

Freiburg

Der alte Gotthelf... schichte, wie ein Baue... gekommen. Es war... gestorben und die W... wefen. Und es ging... gaben weniger Eier... greinte“ Augen. Der... er dem Glend abhelfer... zeugung, es müsse ein... dann werde es schon... eine solche finden? f... trappen und einen S... wollte er nicht. — D... Land ab ein ruhiger... vor, noch nachher jem... übergang ganze Reihe... Dörfer, nahm am lieb... Arbeit, stellte Druck... auf, wo er am best... Küche konnte handtie... viel gesehen, und ma... rühmt war als „Wer... von Reinlichkeit und... gekommen. Der Kesself... als er endlich doch di... liches und häusliches... flicker ist, wie der... haben, kein anderer al...

Ferdinand, der ju... geht auch auf Frei... dran, als unser Bau... cognito reifen, und... und die Prinzessinnen... werden ihm auf Hofbä... und da ist natürlich... im Himmelreich. Es... den Burgen, welche... Kiltgang sehen. Da... nagelneu und später... nicht bloß in den Strü... wo. Der Fürst, so h... hätte zuerst eine Tochte... im Auge gehabt. Di... lich den Königsthron... richten und natürlich... ist sehr reich und das... oder Großvater war... König. Aus Frankrei... Lehrer in den Bündne... welle hat ihn auf den... und eine hat ihn wi... hat die Zeit, wo er a... benügt, um das Fan... Wie die Fürsten des... durch Länderewerb... häufte Louis Philipp... eine hohe Civilliste un... als der abgetretene Re... lebte sehr nüchtern; d... Speisen, etwa ein Hü... behaupteten, er lebe... die jährliche Civilliste